



Neujahrsmedienkonferenz vom 6. Januar 2009 in Herbligen BE

Mehr als „nur“ Milch

Referat von Hansjörg Walter, Präsident Schweizerischer Bauernverband, Wängi
(es gilt das gesprochene Wort)

Ich begrüsse Sie ebenfalls herzlich zu unserer traditionellen Neujahrsmedienkonferenz auf dem Milchwirtschaftsbetrieb der Familie Zwahlen. Die Milch ist für viele Betriebe, genau wie es Samuel Zwahlen darlegte, ein wichtiger Betriebszweig und erwirtschaftet den grössten Teil des Einkommens. Rund die Hälfte aller Schweizer Bauerfamilien lebt zu einem bedeutenden Teil von der Milchwirtschaft. Das erklärt auch die laufenden, sehr heftigen Diskussionen über den Milchpreis. Hier geht es nicht um Rappen, sondern um Tausende von Franken, auf welche die Bauernfamilien dringend angewiesen sind. Heute steht aber nicht diese Preis- und Mengendiskussion im Vordergrund, sondern vielmehr Aufwand und Ertrag der Landwirtschaft. Diese möchten wir anhand eines Liters Milch darstellen.

Im diesjährigen Situationsbericht haben wir den finanziellen Aufwand für die Landwirtschaft dem daraus entstehenden Ertrag gegenübergestellt. Ich möchte auf den Ertrag eingehen und nehme Sie nun auf eine kurze geistige Reise mit. Anhand eines Liters Milch [Tetra Pak zeigen] will ich aufzeigen, welche Leistungen dahinter stecken und für die wir gut 70 Rappen erhalten. Dafür produzieren wir Milch, die bezüglich Qualität und Zusatzwerten hervorragend ist. Diese Qualität können wir liefern, indem wir strenge Vorschriften befolgen und das nötige Wissen über den gesamten Produktionskreislauf haben. Im Zentrum der Milchproduktion steht die Kuh. Das Wohl dieser und der Tiere generell ist ein grosses Anliegen der Schweizer Bevölkerung und wir respektieren das. Entsprechend streng ist auch das Schweizer Tierschutzrecht. Zusätzlich macht ein grosser Teil der Tierhalter bei freiwilligen Tierhaltungs- oder Labelprogrammen mit. Über 40% der Bauern halten ihre Tiere nach den Richtlinien des Programms „Besonders tierfreundliche Stallsysteme“ (BTS) und über 70% befolgen die Richtlinien des Programms „Regelmässiger Auslauf im Freien“ (RAUS). Unsere Tierhaltung genügt also höchsten Ansprüchen und gewährleistet zudem die lückenlose Rückverfolgbarkeit der Tiere. Mit Tierhaltungsvorschriften allein gibt die Kuh noch keine Milch. Dazu braucht sie viel gutes Raufutter und energiereiches Kraftfutter. Eine wichtige Beschäftigung von uns Bauern ist es, dieses Futter zu beschaffen. Dies tun wir, indem wir einerseits Getreide anpflanzen, also Äcker bewirtschaften. Andererseits indem wir Wiesen und Weiden pflegen und die Kühe saftiges Gras oder hochwertiges Heu erhalten. Diese grundlegende Tätigkeit, die eng mit der Produktion unserer Milch verbunden ist, hat einen grossen Einfluss auf die Landschaft, die Biodiversität und Ökoqualität. Genauer gesagt, prägen wir – 3% der Bevölkerung – direkt oder indirekt 40% der Schweizer Fläche, des Landschaftsbilds und damit auch der Natur. Wir machen das gerne und sorgfältig, auch wenn es eine grosse Verantwortung ist, unter freiem Himmel und unter stetiger öffentlicher Beobachtung zu arbeiten. Durch unsere nachhaltige Bewirtschaftung der Landwirtschaftsflächen pflegen wir natürliche Ressourcen, Lebens- und Erholungsräume und gewähren so langfristige Sicherheit für die Nahrungsmittelproduktion.

In einem Liter Milch steckt viel mehr als „nur“ Milch. Auch Fütterung und Tierwohl zusammen bringen noch keine Kuh dazu, Milch zu geben. Erst nach dem Austragen und Gebären eines Kalbes setzt die Milchproduktion ein. Ab diesem Zeitpunkt muss die Kuh mindestens alle 12 Stunden, 7 Tage die Woche gemolken werden. Da gibt es kein Ausschlafen und kein „ich komme heute mal ein bisschen später heim“. Eine zeitintensive aber schöne Beschäftigung.

Die Bauern mit ihrer Stall- und Feldarbeit tragen viel zur dezentralen Besiedlung bei. Sie kaufen vor Ort ihre Produktionsmittel wie Maschinen oder Dünger, sie bauen mit dem Zimmermann vom Dorf den neuen Stall und sie kaufen ihre Güter des täglichen Bedarfs. Als Grundelement der Nahrungsmittelkette wahrt die Landwirtschaft in ländlichen Regionen Arbeitsplätze und ist in den Bergen mit dem Tourismus wichtigster Arbeitgeber. Obwohl das Einkommen aus „rein“ landwirt-



schaftlichen Tätigkeiten, wie Milchwirtschaft, ein sehr wichtiger Anteil ist, reicht es nicht immer. Bauernfamilien dehnen deshalb ihre wirtschaftlichen Aktivitäten aus und bauen sich weitere Standbeine auf: In der Direktvermarktung, dem Agrotourismus, landwirtschaftlichen Lohnarbeiten oder sonst Dienstleistungen in engem Bezug mit der Landwirtschaft. Oft nehmen Bauern und Bäuerinnen auch ehrenamtliche gesellschaftliche Funktionen wahr. Sei es im Vereinsleben, der Gemeindepolitik oder im Dorf allgemein – Bauernfamilien tragen heute noch massgebend zum Gesellschaftsleben bei. Ebenso sind sie wesentlich an der Erhaltung des kulturellen Erbes beteiligt. Traditionen und Bräuche, wie der „Zibelemärit in Bern“, Alpfahrten im Frühling oder Räbeliechtliumzüge im Herbst, dienen der Verbundenheit der Bevölkerung mit ihrer Heimat und machen unser Land für die Touristen aus aller Welt interessant. Auch in der modernen Kunst und Kultur bietet die bäuerliche Folklore ihre Dienste an, z.B. das weltweit bekannte Kuhkunstprojekt „City-cows“ aus Zürich.

In einem Liter Milch steckt mehr als „nur“ Milch: Beim genauen Hinschauen entdeckt man darin Kunst und Kultur, Landschaft und Natur, Lebensqualität und Nahrungsmittelsicherheit, Tierwohl und Agrotourismus.